№ 127. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 22. October. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Funde.

Im Laufe d. M. wurden mehrere Schlüssel gefunden, und auf dem Königl. Polizei-Amte abgeliefert.

Am 19. d. M. hielt der Handelsmann Finkenstein einen jungen unbekannten Mann an, der circa 1½ Rieß feines beschnittenes Briefpapier feil bot, der aber bei Mangel an Ausweis über den ehrlichen Erwerb desselben entwichen ist.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Theodora.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Als einige Tage später den östlichen Saum des Himmels eben einzelne Purpurstreifen der nahenden Morgensonne geröthet hatten, und der säuselnde Frühwind leichte Wolken gleich dunklen Punkten in die erhellte Himmelswölbung wehte, hallte der schaurige Klang der Glocken vom hohen Dome der Pfarrkirche klagend durch die Weite. Die gute, fromme Herzogin Marie war so eben verschieden; ein Schlagfluß sollte ihrem frommen Leben ein plötzliches, unerwartetes Ende bereitet haben, so lautete die sich überall verbreitende Kunde, während die wackern Neisser Bürger theilnehmend den so schnell ohne alle Krankheit erfolgten Tod dieser gottergebenen Dulderin betrauerten. Feierlich folgten sie der Bahre, um ihre irdische Hülle zu der Stätte des Friedens in den treuen Mutterschooß der Erde zu geleiten. Mit tiefem Schmerz und dem Zagen des Herzens folgte Ewald Tundorskoy dem Trauerzuge. Sein Innerstes wiederholte schrecklich mahnend die Worte Anna's: »sie sterbe!« und ließ ihm nur den Trost seiner Schuldlosigkeit, da er die Aebtissin selbst nicht mehr sprechen konnte. Er hatte sich ohnerachtet seiner innigen Liebe, jetzt, da es ihm nicht gelungen, die Herzogin zu retten, freiwillige Entsagung Theodorens angelobt, und klagend eilte er nach Troppau, um von seinem Oheim die Entbindung seiner ihn an den Hof kettenden Verpflichtungen zu erlangen, während Margarethe dankbar auf ihn zueilte, und ihm nochmals den verheißenen Lohn zusicherte. Doch was ihn in die größeste Befremdung versetzte, war das spurlose Verschwinden Theodorens. Weder in Neisse, noch in Troppau und der ganzen Umgegend war die geringste Kunde von dem Weilen dieses holden ihm immer noch unbekannten Mädchens. Die Aebtissin Anna hatte sie, ihrer Weisung gemäß, unter sicherer Begleitung nach Troppau reisen lassen, allein demohngeachtet war jede Spur von ihr unerforschlich. Mit rastlosem Eifer bemühte sich Tundorskoy der Fernen Aufenthalt zu ergründen, allein es war eben so vergeblich, als es unmöglich blieb, der jetzt im Besitz des herzoglichen Titels stolzen Margarethe Sorge und Theilnahme für ihr fernes Kind zu erwecken. Gleichgültig für alles Uebrige, fand sie hinlänglichen Ersatz, ihre hochfahrenden Pläne erreicht zu haben.

In dieser peinlichen Ungewißheit war ein volles Jahr dem träumenden Ewald Tundorskoy dahin geschwunden, als er eines Tages von seinem Freunde, dem Ritter Eichenhorst auf Ludwigsthal die Aufforderung erhielt, so schnell als möglich zu ihm nach Ludwigsthal zu eilen. Erfreut, den ihm lästigen Aufenthalt in Troppau, welchen nur die unbeendigten Nachforschungen verlängert hatten, jetzt mit gutem Fug verändern zu können, eilte er mit Liebe zu dem Freunde, um an der gleich fühlenden Brust der Seele Leiden auszusprechen. Traurige Erinnerungen traten vor das Auge seiner Phantasie, als er die Fluren und Schönheiten der Natur wieder begrüßte, die ihn vor Jahresfrist so entzückten. Schon tauchte am Horizont der Altvater traulich mit seinen Bergrücken, Denkmälern Koppen und Felsen empor, aber wer malt das wonnige Entzücken seiner Seele, als ihm bei dem Eintritt in den Saal des Schlosses Ludwigsthal Theodora

an der Hand der verstorben geglaubten Herzogin Marie und von Eichenhorst begleitet, entgegentrat. Sprachlos, wie die Seele ein liebliches Traumgebild umfängt, starrte er die Anwesenden an, als Marie mit weichen, süßen Tönen ihn ihren theuern Lebensretter nannte. Ein Schreiben der Aebtissin Anna, welches Eichenhorst dem Staunenden übergab, lös'te den Schleier des Geheimnisses. Das von Anna veranstaltete Leichenbegängniß war eine unumgänglich nothwendige Täuschung, welche sie dem jungen Ewald aus Vorsicht bei der Unbekanntschaft mit seinem Charakter nicht entdecken konnte. Marie sollte sterben aber nur für die Welt, nicht dem Kreise ihrer wenigen Freunde, zu welchen Theodora so innig schon von zarter Jugend an gehörte. »Ihr habt das Prüfungsjahr bestanden, mein Lebensretter,« sagte Eichenhorst, »so verlangte es die fromme Anna; Theodora kennt eure Tugend und willig giebt sie euch ihre Hand. Der Carmin, der bei diesen Worten der Jungfrau Lilienteint zart röthete, schien Eichenhorsts Worte zu bestätigen. — Jener Tag, an welchem Ewald sie aus der Gewalt der rennenden Pferde rettete, hatte in ihr Herz tief das Bild des heldenmüthigen Retters geprägt, und an sein treues Herz sinkend, sagte sie: »deine Tugenden, Geliebter, haben mich dir zum ewigen Eigenthume gegeben« und mit Thränen in den Augen nahte sich Marie dem wunderschönen Paare, ihren besten Segen spendend. — »Amen,« sagte Eichenhorst; »Jubel und Freude sind heut in Ludwigsthal eingekehrt.«

* * *

So weit lautet die Kunde dieser in grauer Vorzeit sich zugetragenen Begebenheit. Still entschwanden Jahre in tiefer Verborgenheit dieser nur eine Familie bildenden glücklichen Menschen, ohne daß je Margarethe, welche von dem Herzog in der Folge verstoßen und in größter Dürftigkeit starb, eine Kunde von Theodoren erlangt hatte. Wahres Glück, welches sie in ihrer innige Liebe und in der Beschränkung ihrer Wünsche fanden, war das ihnen vom Himmel beschiedene Loos.

Beobachtungen.

Die Feier des funfzehnten Octobers 1840 in Breslau.

(Beschluß.)

Auf der Fronte nach der Wallstraße standen unter einem Adler die Verse:

Friedensbote, großer Preußenaar,
Von des Volkes Freud' und Dank-Altar
Schwinge hin, reich' unsern Segen dar
Dem geliebten hohen Herrscherpaar.

Unter der Krone:

Wer nur in Deinem Schatten wohne,
Du ruhmgekrönte Preußenkrone,
Erfleh' Heil von Gottes Throne
Des großen Friedrichs Enkelsohne.

Unter den übrigen zahlreichen Transparenten und Inschriften ernsten und scherzhaften Inhalts waren im Hause No. 1 des Ringes an den beiden Eckfenstern die Büsten J. J. Majestäten aufgestellt, im mittelsten das Preußische Wappen und darunter folgende Verse:

Dies Haus, uralt, die Nummer I
Ist heut' die Nummer des Vereins
Der ganzen liebeflammenden Stadt
Die heut' nur eine Nummer hat.
Denn anders denkt, wie Nro. I,
Von 100000 Herzen keins.
Heil Friedrich Wilhelm IV.!
In diesem Wunsch sind all' wie I.

Beim Hrn. Buchbinder Brück hieß es:

Wie in meiner Werkstatt
Die Blätter ich binde,
Damit der Leser
Zurecht sich finde,
So Friedrich Wilhelm
In seinem Lande
Alle Herzen bindet
In einem Bande.

Auf der kleinen Groschengasse No. 15 war zu lesen:

Der König ist ein Redacteur, wie Keiner Seinesgleichen:
Sein Censor ist der liebe Gott — und findet Nichts zu streichen.

Am Ohlauerthore war ein Transparent angebracht, aus welchem Kanonen drohend herabschauten; der recht sinnreiche Vers sagte, daß der Donner dieser Röhre heut zwar nur der Freude gewidmet sei, falls es aber Noth sei, er auch den geliebten König zu schützen vermöchte vor fremder Willkühr. —

Auf der Hummerei bei einem Maler sah man in den Strahlen einer Sonne den Namenszug F. W. IV. und darunter die Worte:

Unter Deinen Strahlen
Läßt sich's ruhig malen.

Auf der Reuschenstraße, der Büttnerstraße gegenüber, war ein fürchterliches Gedräng'; es galt dem Transparente unsers jovialen Schwarzen Adler-Wirths, Sabisch, und lautete:

Der Preußen schwarzer Aar beut jedem Feinde Trutz,
Und auch mein schwarzer Aar steht unter seinem Schutz;
O, mög' in meinem Aar es heute mir gelingen,
Mit Euch dem preuß'schen Aar ein Lebehoch zu bringen;
Denn zu des Königs Ehr', sei's türkisch, sei's arabisch,
Stößt an mit deutschem Sinn der Caffetier Carl Sabisch.

Beide Zeitungsexpeditionen hatten gleichfalls Transparente aufgestellt; kurz und bündig war das in der Kornschen:

Zum Wiegenfest und zur Huldigung am Thron
Gratulirt — die Expedition.

Um die Wage und das Musikchor, was nördlich derselben errichtet war, hatten sich Tausende versammelt, die den fröhlichen Melodieen lauschten, welche von dort herab erklangen. Es schlug 9 Uhr, und feierlich ertönte, nachdem der Zapfenstreich vorüber war, die ernste Melodie des preußischen Volksliedes, zu welchem ein neuer Text unentgeltlich vertheilt wurde. Der letzte Vers lautete:

Töne, wie Sphärenklang,
Rausche, wie Orgelklang,
Heiliges Lied!
Breit' es den Völkern aus,
Daß in der Preußen Haus
Durch Treu' am Fürstenhaus
Das Volksglück blüht.

Kaum waren die letzten Töne im allgemeinen Chore verhallt, als ein tausendstimmiges: »Es lebe der König!« ausbrach, das, dreimal wiederholt, die weiten Räume des Marktes erfüllte. — Dann theilte sich das Volk wieder, und Straß' auf, Straß' ab wogten die fröhlichen Haufen, bis spät in der Nacht die Lampen erloschen. G. R.

Lokales.

Von den zur Feier des diesjährigen 15. Oct. veranstalteten Illuminationen verdient gewiß die des Saales zur »goldenen Sonne« vor dem Oderthore in mehr als einer Hinsicht hier einer besondern Erwähnung. Herr Schmidt, einer unserer tüchtigsten und spekulativsten Wirthe hatte sein schönes Etablissement festlich mit Laub- und Blumenguirlanden, mit dem lebensgroßen Bildnisse Sr. Majestät, den Attributen der Preußischen Königswürde und den passenden Emblemen versehen und mit kleinen Transparents auf eine Weise illuminiren lassen, wie wir es bis jetzt gesehen zu haben uns nicht erinnern können. Die ganz eigenthümliche, nette Beleuchtung, die freundlichen Züge des altverehrten Monarchen, der täuschend ähnlich getroffen, wie lebend aus der Leinwand herauszutreten und sich über den Jubel der Anwesenden zu freuen schien, und dann die gut executirte Musik*) machte auf das sehr zahlreiche versammelte Publicum den heitersten Eindruck, welchem man sich denn auch bei guten Speisen und Getränken, die den alten guten Ruf des Hauses bewährten, gern bis gegen den anbrechenden Morgen hingab.

*) Es gehören überhaupt die musikalischen Aufführungen in der „Sonne" (wir erinnern uns hier mit Vergnügen an Herrn Musikdirektor Herrmann, der sich jetzt noch immer in Rußland Gold und Ehre sammelt) nicht zu den gewöhnlichen; auch Herr Musikdirigent Mirisch, ein junger, strebsamer Mann, hält auf ein tüchtiges Orchester und zeigt, sowohl durch exacte Ausführung als durch die verständige Wahl der Piecen, daß er seine Kunst nicht professionsmäßig treibt.

Geschichtliche Erinnerung.

Als im Jahre 1521 die Franzosen aus Italien vertrieben wurden, schob der französische Feldherr Lautrec die Schuld auf den König, der es ihm an dem nöthigen Gelde habe fehlen lassen. Der König aber hatte seinem Intendanten der Finanzen Semblençay befohlen, eine Summe von 400,000 Thalern an Lautrec zu übermachen; diese Summe war nicht angekommen, und Semblençay erklärte, die Mutter des Königs, die Herzogin von Angouleme, habe ihn genöthigt, dieses Geld ihr auszuzahlen. Er versprach den Beweis; aber die Scheine der Herzogin fanden sich nicht. Der erste Secretair des Intendanten war in einem Liebesverständnisse mit einer Kammerfrau der Herzogin, und die Herzogin bediente sich dieses Weges, um ihre Quittungen zurückzubekommen. Der Intendant wird, nachdem er fünf Jahre im Gefängnisse geschmachtet hatte, zu Montfaucon gehangen, wo, einer alten Sage zufolge, zweihundert Jahre vorher der erste Erbauer des Galgens, ebenfalls ein Intendant der Finanzen (Pierre Remy), wegen Veruntreuung aufgehängt worden war. Durch ein sonderbares Verhängniß hatte ein dritter Intendant, Jean de Montagü, unter Karl dem Sechsten, dasselbe Schicksal gehabt. Gentil aber, der Verräther seines Herrn, soll ebenfalls einige Jahre später gehangen worden sein. —

Curiosum.

Es wird vielen unserer Lesern bekannt sein, daß in der Menagerie des Hrn. Huguet, welche vor Kurzem Breslau verlassen hat, sich auch ein buntes Pferd und ein Zebra befand, unbekannt aber, daß diese beiden Thiere sich mit fremden Federn geschmückt und Kleider angezogen haben, die ihnen nicht gebühren; gerade so, wie manche Menschen; denn das seltene Pferd war ein gewöhnlicher, gutmüthiger Gaul, nur bemalt und gebrannt, und das Zebra nichts mehr und weniger, als ein bemalter — Maulesel.

Ja, ja,

„Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär!"

Ich kannte auch einmal einen Menschen, der sich für einen Gelehrten ausgab; zog man ihm aber den Rock aus, so stand ein vollständiger — Schaafkopf da! Der Huguetsche Maulesel hat sich den gewiß zum Muster genommen! G. R.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Wohl nirgends noch sind die Kniffe und Pfiffe mancher, besonders Neulingsärzte, sich Zulauf zu verschaffen, unverholener und sachkundiger dargestellt worden, als kürzlich von einem luchsäugigen Fachpraktiker, dem Doctor S. F. Stiebel in einer zu Frankfurt a. M. er-

schienenen Schrift, betitelt: „Von dem rechten Gebrauche des Arztes." Da wird unter Anderm von Aesculapen erzählt, die in den ersten Praxisjahren schon täglich zweimal die Pferde wechseln und ihre Wagen vor Hotels, in denen sie vielleicht keine Seele kannte, halbe Stunden lang halten ließen, von Aerztlingen, die beim Morgenroth und beim Sternengefunkel durch die Straßen polterten, während die anerkannt stark Gesuchten noch oder längst bereits auf dem Ohre lagen; besoldetes Ausposaunen nie statt gefundener Kuren; Bestechung, doch nein, nur Gratialisirung von Lohnbedienten und Gasthofsportieren, auf daß ihrem Gedächtnisse in der ganzen, vielleicht großen Stadt nur Ein Arzt von Ruf bekannt sei, oder der und jener von einem Fremden ausdrücklich begehrte nicht zu Hause und zu finden sein möge; geflissentliches und dringendes Geholtwerden aus Gesellschaften und Schauspielhäusern; diese und andere Kunstgriffe werden schonungslos enthüllt, und eben so wenig wird verschwiegen, daß manche Heilkünstler in ihrer Hauspraxis „wegen zu großen Andranges" Nummernaustheilung an die Angemeldeten eingeführt, und nie eine Nummer unter 50 war, so wie, daß einem gewissen Geburtshelfer da und dort nachgerechnet worden, daß er allein in einer Woche mehr Entbindungen verrichtet haben sollte, als, laut des Wochenblattes, dergleichen im ganzen Orte stattgefunden.

Um der überhandnehmenden Duellwuth zu steuern, hat die nordamerikanische Regierung ein Mandat ergehen lassen, daß Jeder, der eine Herausforderung ergehen läßt, sich mit dem Scharfrichter und dessen Knoten schießen müsse, die noch nebenbei die ersten Schüsse haben. Diese originelle Idee hat die Duellwuth etwas abgekühlt.

In der Kirche St. Denis zu Paris wird gegenwärtig eine Orgel vollendet, die zu den größten gehört, welche man kennt. Sie soll 6000 Pfeifen haben, darunter welche zu 52 Fuß Länge und 1200 Pfd. schwer.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 13. Oct.: d. Riemerges. G. Nicolaus S. — Den 15.: d. Tagarb. W. Scholz T. — Den 18.: d. Kaufm. G. Felling T. — d. Böttchermstr. G. Gläser S. — d. Wurstfabr. J. Sellin T. — d. Böttchermstr. Ch. Kasten T. — d. Holzfaktor Ch. Kügler S. — 3 unehl. S. — 1 unehl. T. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 14. Oct.: d. Herrschaftl. Diener G. Zscheide S. — Den 17.: d. Tagarb. C. Neumann S. — Den 18.: d. Instrumentenbauer C. Junker S. — d. Metallbildhauer S. Raudner S. — d. Buchbinder H. Straßburg T. — d. Mälzermstr. J. Rösch S. — d. Kunstgärtner G. Gersig T. — d. Haush. A. Baum S. — d. Haush. J. Pietsch T. — 2 unehl. S. — 2 unehl. T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 11. Oct.: d. Ziegelbrenner A. Seiler S. — 1 unehl. S. — Den 18.: d. Kunstgärtner in Gr. Fischerau C. Ibisch S. — d. Weinbrennergeh. G. Seifert S. —

In der Garnisonkirche.

Den 7. Oct.: d. Hauptmann vom Berge und Herrndorf S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 29. Oct.: Schuhmacherges. A. Adler mit Igfr. C. Brade. — Herrschaftl. Diener J. Scholz mit Igfr. A. Bernhard. — Tischlerges. C. Zier mit C. Schöppe. — Tagarb. G. Höhl mit R. Siegemund. — Den 20.: Tischlermstr. M. Schellmann mit Igfr. P. Klose. — Maschinenbauer W. Autem mit Igfr. Ch. Schmelzer. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 13. Oct.: Kaufmann Herr A. Gerhard mit Igfr. A. Zettlitz. — Den 15.: Apotheker aus Zobten Herr W. Grundmann mit Igfr. A. Claus. — Den 19.: Braugeh. C. Elsner mit P. Standritz. — Haush. G. Majolk mit H. Steinborn. — Haush. C. Eckert mit Igfr. S. Walther. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 14. Oct.: Handlungsbuchhalter O. Brettschneider mit Igfr. Ch. Kirchner. — Den 19.: Schuhmachermstr. G. Langner mit Igfr. C. Broy. — Zuckersiedergeh. G. Lindner mit Igfr. Dorothea Kalotschke. —

In der Garnisonkirche.

Den 11. October: Unteroffizier im 10. Inf. Regim. C. Mascus mit Ch. Kuhlmey. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfenningen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.